

Ruhm und Vergänglichkeit

Einer der ersten Ortung-Beiträge wurde schon gestern enthüllt



Au backe, der erste Riss ist schon sichtbar. Lutz Kirchner nach der Freilegung seines Ein-Kubikmeter-Sandwürfels. Ob er bis zur Eröffnung von Ortung VII am Wochenende durchhält?

Foto: Schmitt

ten. Kein Siegersockel der Superlative oder des Blitzlichtgewitters. Die Abwesenheit des Siegers wirft die Frage auf: Wer oder was soll eigentlich geehrt werden?

Für Lutz Kirchner ist eine künstlerische Arbeit dann gelungen, „wenn sie springt, wenn sie möglichst viel Spielraum behält und jede Eindeutigkeit verweigert“. Kunst ist für ihn eine Praxis, mit der er gesellschaftliche Prozesse wahrnehmen und kommunikativ gestalten kann. Im Zeichen des Goldes? Der Titel macht es klar: „sandyIII, ...der Erste steigt aufs Siegerpodest und erhält die Goldmedaille“, hat Kirchner sein Werk genannt.

Lutz Kirchners Arbeiten sind auch anderswo stets kontextbezogene Markierungen im öffentlichen Raum, die zur Auseinandersetzung herausfordern. „Der Mensch steht nach wie vor im Mittelpunkt meiner Auseinandersetzung.“

Nach diesem Motto hat der gelernte Steinmetz und Meisterschüler der Kunsthochschule Kassel an vielen Orten Spuren hinterlassen. Ein Bodenmosaik in Osterode, eine dreiteilige Steinskulptur in Kaufungen und mehrere Fassadeninstallationen in Kassel und Umgebung.

In Schwabach hat Kirchner sich für den naturnahen Seminargarten entschieden, „weil er an mystische Orte erinnert“. Vollkommenheit, Vergänglichkeit und Zeit sind für ihn dort spürbar und sichtbar.

ROBERT SCHMITT

SCHWABACH – Auf der Oberseite zieht sich ein Riss über den Würfel. An einer Ecke hat sich eine Ameisenkolonie eingenistet. Der Bildhauer Lutz Kirchner hat seinen Ortung-Beitrag im Seminargarten gewissermaßen enthüllt: Ein freistehender Kubus mit glatten Seiten und scharfen Kanten. Ein angedeuteter Sockel ohne Denkmal. Er besteht aus einem Kubikmeter feinem Sand, der mit Wasser abgebunden in 24 Stunden zu seiner Form gepresst worden ist. Gestern hat Kirchner die Verschalung entfernt.

Diesem Akt sieht der 40-jährige Bildhauer aus Kassel jedes Mal mit großer Spannung entgegen. „Hält er oder hält er nicht?“ Bricht ein Stück ab oder bleibt die Würfelform erhalten? „Da ist ein Riss“, erkennt Kirchner bereits, als er die zweite Schalwand entfernt. Ob der Würfel am Samstag bei der offiziellen Ortung-Eröffnung noch als solcher zu erkennen ist, das weiß Kirchner nicht. „Ich würde es mir wünschen“, sagt er. Oft aber rutschen die Kanten wie mächtige Felsbrocken ab. Der Zustand des Würfels ist ständig gefährdet und nicht vorhersehbar. Der Verfall könnte jeden Moment einsetzen.

Durch diese Unkalkulierbarkeit bekommt die Skulptur etwas prozesshaftes. Die Installation wird zum Ereignis. Sie spielt mit den Erwartungen der Besucher und erzeugt eine produktive Spannung. Inhaltlich will Kirchner mit seinem Sandwürfel Ruhm und Vergänglichkeit beleuch-